

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 33 (1929-1930)
Heft: 14

Artikel: Belsazer
Autor: Heine, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669382>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Immerhin, mich wird umgeben
Gottes Himmel dort wie hier,
Und als Totenlampen schweben
Nachts die Sterne über mir.

Ich kriegelte das zu drei Seiten in die Grab-
platte gemeißelte Gedicht, diese edelste Perle
Heinescher Kunst, mit fältestarren Fingern ins
Notizbuch und entfernte mich.

Belsazer.

Die Mitternacht zog näher schon;
In stummer Ruh lag Babylon.

Nur oben in des Königs Schloß,
Da flackert's, da lärmt des Königs Troß.

Dort oben in dem Königsaal
Belsazer hielt sein Königsmahl.

Die Knechte saßen in schimmernden Reihn
Und leerten die Becher mit funkelndem Wein.

Es klirrten die Becher, es jauchzten die Knecht;
So klang es dem störrigen Könige recht.

Des Königs Wangen leuchten Blut,
Im Wein erwuchs ihm kecker Mut.

Und blindlings reißt der Mut ihn fort,
Und er lästert die Gottheit mit sündigem Wort.

Und er brüstet sich frech und lästert wild!
Die Knechteschar ihm Beifall brüllt.

Der König rief mit stolzem Blick.
Der Diener eilt und kehrt zurück.

Er trug viel gülden Gerät auf dem Haupt;
Das war aus dem Tempel Jehovas geraubt.

Und der König ergriff mit frevler Hand
Einen heiligen Becher, gefüllt bis am Rand.

Und er leert ihn hastig bis auf den Grund
Und ruft laut mit schäumendem Mund:

„Jehova! Dir künd ich auf ewig Hohn, —
Ich bin der König von Babylon!“

Doch kaum das grause Wort verklang,
Dem König ward's heimlich im Busen bang.

Das gellende Lachen verstummte zumal;
Es wurde leichenstill im Saal.

Und steh! und steh! an weißer Wand
Da kam's hervor wie Menschenhand;

Und schrieb und schrieb an weißer Wand
Buchstaben von Feuer — und schrieb und schwand.

Der König stieren Blicks dasaß,
Mit schlotternden Knien und totenblaß.

Die Knechteschar saß kalt durchgraut
Und saß gar still, gab keinen Laut.

Die Magier kamen, doch keiner verstand
Zu deuten die Flammenschrift an der Wand.

Belsazer ward aber in selbiger Nacht
Von seinen Knechten umgebracht.

Heinrich Heine.

Drei Fragen.

Von Leo N. Tolstoi.

Es lebte einmal ein König, der dachte, es
könnte ihm nichts mißglücken, wenn er immer
die Zeit wüßte, in der sein Werk zu beginnen
hätte, wenn er ferner wüßte, mit welchen Men-
schen er sich einlassen und mit welchen er sich
nicht einlassen dürfte, vor allem aber, wenn er
immer wüßte, welches Werk das wichtigste wäre.
So dachte der König. Darum ließ er in seinem
Reiche verkünden, er wolle denjenigen reich be-
lohnen, der ihn lehren würde, wie man für jedes
Werk die rechte Zeit herausfinden könnte, wie
man erkennen könnte, welche Menschen die un-
entbehrlichsten sind, und wie man sicher wissen
könnte, welches Werk vor allem das wich-
tigste sei.

Nun kamen gelehrte Männer zu dem Könige
gegangen, und alle antworteten verschieden auf
seine Fragen.

Seine erste Frage beantworteten die einen so:
Um für jedes Werk die angemessene Zeit zu
wissen, müsse man vorher eine Einteilung nach
Tagen, Monaten und Jahren aufstellen und sich
streng an das halten, was man für den einzel-
nen Tag festgesetzt habe. Dann meinten sie,
wird jedes Werk zur rechten Zeit durchgeführt
werden. Andere meinten, man brauche nicht im
vorhinein festzustellen, welches Werk zu welcher
Zeit zu geschehen habe, und man dürfe nicht mit
leerer Spielerei die Zeit hinbringen und müsse
stets auf alles achten, was geschieht, und dann